



KLOSTER HEGNE

Dialoge eröffnen

Religionen begegnen sich in der Kunst

04. Mai – 31. August 2008
Täglich 10.00 – 17.00 Uhr
Kloster Hegne, Haus St. Elisabeth
Allensbach-Hegne



Sehr geehrte Besucherin, sehr geehrter Besucher!

Sehr herzlich begrüßen wir Sie zu unserer Ausstellung „Dialoge eröffnen“. Mit ihr leisten wir einen Beitrag zu einer höchst aktuellen und notwendigen gesellschaftlichen Diskussion: Dem Dialog der Religionen und der sie tragenden Kulturen.

*Kein Überleben ohne Weltethos.
Kein Weltfrieden ohne Religionsfriede.
Kein Religionsfriede ohne Religionsdialog ...*

Diese Sätze kennzeichnen das prophetische Anliegen des Tübinger Theologen Hans Küng. Mit dem „Projekt Weltethos“ regt er ein globales Gespräch über den Grundkonsens der Werte, Haltungen und Maßstäbe an. Den Weltreligionen kommt dabei eine wesentliche Aufgabe zu.

Unsere Ausstellung möchte sich in diesem Anliegen verstanden wissen. 21 muslimische, jüdische, buddhistische und christliche Künstlerinnen und Künstler wurden eingeladen, Arbeiten zu einem Dialog des Friedens zur Verfügung zu stellen. Aus den 101 Werken ergaben sich 12 für alle Religionen bedeutsame thematische Sequenzen (siehe „Ausstellungsrundgang“).

Diese Ausstellung verdanken wir dem großen persönlichen Engagement der beiden Kuratoren, dem Historiker Dr. Jürgen W. Schaefer und seiner Frau, der Künstlerin Edita Schaefer, aus Heidelberg. „Religionen begegnen sich in der Kunst“ – in diesem Anliegen konnten sie seit dem Jahr 2000 Künstlerinnen und Künstler unterschiedlicher Religionen und Kulturen für dieses „Gespräch“ gewinnen und deren Werke in zahlreichen Ausstellungen deutschlandweit zeigen. Ihnen und den beteiligten Künstlerinnen und Künstlern gilt unser herzlicher Dank.

Sie sind herzlich einladen zu den Terminen des Begleitprogramm, das konkrete „Räume“ für den Dialog der Religionen öffnen will.

Wir wünschen Ihnen in der Begegnung mit den Werken unserer Ausstellung anregende Gedanken, vielleicht auch durch die Kunstwerke neue Einblicke in die Welt der Religionen und vor allem aber Lust zum Dialog mit anderen Menschen.

Sr. Regina Lehmann
Provinzoberin

Katrin Gergen-Woll
Bildungsreferentin

Peter Stengele
Spiritual

Diese Künstler stellen aus:

Jacob Abitbol, Gailenkirchen

Ahmed Albari, Damaskus

Ismat Amiralai, Mannheim

Michaela A. Fischer, Auenstein

Dr. Gharieb M. Gharieb, Pforzheim

Kokugyo Kuwahara, München

Peter Langguth, Mosbach

Atikpasso Lawson, Lomé

Barak Nachsholi, Rehovot

Josua Reichert, Haidholzen

Daniel Rösch, St. Peter

Ümran Schelling-Tezcan, Zürich

Shu Go, Tokio

Dietlinde Stengelin, Langenargen

Rosemarie Vollmer, Gondelsheim

Ali Yadegar-Youssefi, Heidelberg

Rachel Gordin, Rehovot

Armin Guther, Heidelberg

Matsumiya Kakayaki, Tokio

Edita J. Schaefer, Heidelberg

Gereon Schatten, Bad Wimpfen



„Titelbild“ der Ausstellung

ist eine Arbeit des israelischen Künstlers Rau Morin, eine sehr große und hohe „**Säulen-Installation**“, die im Original in Ramat Rahel (in der jüdischen Wüste, südlich und unweit von Jerusalem) steht.

Diese Arbeit bezieht sich auf den Talmud-Spruch:

Auf drei Säulen ruht die Welt: Wahrheit, Recht, Frieden.

„Dialoge eröffnen“ Religionen begegnen sich in der Kunst

Ausstellungsrundgang

Wir begrüßen Sie herzlich zu unserer interreligiösen Ausstellung im Kloster Hegne und möchten Ihnen einen kleinen Wegweiser an die Hand geben, der Ihre Aufmerksamkeit punktuell ergänzen kann durch das Wissen um den kulturellen Kontext, in dem ja jedes Kunstwerk steht.

Die Arbeiten der 21 Künstlerinnen und Künstler ergeben 16 thematische Sequenzen, die in den Räumen des Hauses St. Elisabeth so angeordnet sind, dass für den Betrachter ein kunsthistorisch interessanter und zugleich spiritueller Weg entsteht.

1. Sequenz „Miteinander“ (Arbeiten 1 bis 4)

Im Eingangsbereich finden Sie vier Arbeiten, die für die Zielsetzung unserer Ausstellung bedeutsam sind: die jüdische Arbeit von Jacob Abitbol (1), die den Segensspruch gestaltet, der am Sabbat beim Brechen des Brotes gesungen wird; die muslimische Arbeit von Ahmed Albari (2), die Freude und Dankbarkeit gegenüber Gott zum Ausdruck bringt, und die buddhistische Arbeit von Kokugyo Kuwahara (3), die das Wort „Energie“ kalligraphisch umsetzt. Auf der anderen Seite die ausdrucksstarke Arbeit von Rosemarie Vollmer (4), die die Künstlerin „Dialog“ nennt – Dialog zwischen Gott und den Menschen und zwischen den Menschen.

2. Sequenz „Die Bedeutung der Zeichen“ (Arbeiten 5 und 6)

Rechts vom Aufzug befinden sich Arbeiten, die für den Betrachter die Bedeutsamkeit von Zeichen thematisieren. Was sind Zeichen? Verweisen Sie auf Lesbares oder geben sie Einblick in nicht mehr Deutbares? Die muslimische Künstlerin und Architektin Ümran Schelling-Tezcan gestaltet in ihrer Kalligraphie vier arabische Buchstaben, die den 48. der 99 Namen Allahs aufnehmen zu einem geometrisch wirkenden, zugleich aber geheimnisvollen Zeichen für die „Quelle der Liebe“ (5). Die beiden Arbeiten von Gereon Schatten (6+7) bringen die „Vielfalt des Lebens“ zum Ausdruck, d.h. innere Bilder und Zeichen, die wiederum Abbildungen des künstlerischen Schaffensprozesses sind.

3. Sequenz „Anbetung“ (Arbeiten 8-10)

Links vom Aufzug führen drei Stufen zu einer meditativ anmutenden Ebene, auf der sind sozusagen als Mittelpunkt der Ausstellung die abrahamische Anbetungsgruppe befindet.

Die jüdische Arbeit (8) erweckt beim Betrachter durch Hochformat, Farbigkeit und klare geometrische Komposition das Gefühl von Ehrfurcht. Die hebräischen Buchstaben J H W H bilden das sogenannte Tetragramm und dürfen vom gläubigen Juden gemäß 2. Mose 20,7 nicht ausgesprochen werden. Deshalb ist die Umschreibung Gottes üblich wie z.B. „Adonai“ = „der Herr“.

In der christlichen Arbeit (9) wird das Thema „Anbetung“ chifferhaft und durch das Material Holz kraftvoll gestaltet. Das kleine Kreuz – zufällig hat sich das Astloch hier selbständig gespalten – erinnert natürlich an Jesus in der Krippe, umgeben von Anbetenden.

Die muslimische Arbeit (10) konzentriert sich ganz auf den Namen Gottes. Die feierliche Atmosphäre entsteht durch den Goldauftrag, die Kufi-Schrift und die klare Ornamentik. Das Bild ist aus der Sicht des Gläubigen per se sakral, weil es sich ganz in den Dienst der Heiligen Schrift, des Korans, stellt.

Im Hintergrund der Anbetungsnische befindet sich der Kinder- und Spielbereich. Hier ist die Arbeit (11) des Togolesen Attikpasso Latevi Lawson, der in Erfurt lebt, zu sehen – eine Arbeit, die durch Erdfarben, Applikationen und fremde Zeichen wie ein Fenster wirkt in einem weiteren, und noch unbekanntem Kulturkreis.

4. Sequenz „Lob der Frau, Maria und die Heilige Nacht“ (Arbeiten 12 -17)

Auf dem Weg zur Klosterbibliothek finden wir einen Raum mit sechs weiteren Arbeiten. Zuerst die von Dietlinde Stengelin (12), die mit zarter Farbigkeit und Verwendung von Blattgold den christlichen Mythos von den „Drei Heiligen aus dem Morgenland“ gestaltet, die sich aufgemacht haben, um dem geborenen Christus Weihrauch, Myrrhe und Gold zu schenken.

Daneben zwei muslimische Kalligraphien. In der Arbeit von Gharieb M. Gharieb wird in kräftig gemalter Kufi - Schrift die 19. Sure gestaltet, in der von der Geburt Jesu unter einer Dattelpalme erzählt wird (13). Sie zeigt, wie sehr Jesus als Prophet und die Mutter Jesu im Islam verehrt werden – Maria ist die einzige Frau, deren Namen im Koran genannt und sehr häufig vorkommt.

In der kleinen Arbeit von Yadegar Youssefi (14) wird die 97. Sure gestaltet. In ihr wird die Freude über die „Heiliger Nacht“ oder die „Nacht der Bestimmung“ zum Ausdruck gebracht – die Nacht, in der Gott den Menschen den Koran als seine Offenbarung geschenkt hat, und die auch alljährlich von den Muslimen gefeiert wird.

Rechts neben dem Eingang zur Bibliothek „Maria Seestern“ von Edita J. Schaefer (15). Sie geht vom Marienmonogramm, der spielerischen Gestaltung der Buchstaben M A R I A aus, wie man es auf Altären, Bauerschränken und in Fenstergittern (z.B. in der Marienkirche in Birnau) findet. „Seestern“ meint in der Überlieferung den Polarstern, der den Schiffsleuten als Orientierung galt. Links neben dem Eingang die Arbeit von Jacob Abitbol (16), die Siebdruckarbeit zum „Lob der Frau“. Sie bezieht sich auf die Weisheitsliteratur, auf die „Sprüche 31“. Die kunstvolle Struktur dieser Hymne wird verdeutlicht, indem der jeweilige Anfangsbuchstabe – jede folgende Zeile beginnt mit dem nächsten Buchstaben des Alphabets – farblich hervortritt. Die Symbole im ornamentalen Raum spielen auf jüdische Rituale an.

Neu in der Ausstellung die große malerische Arbeit von Daniel Rösch (17). In ihr geht der Künstler ein auf das Geheimnis menschlicher Beziehungen: auf Zusammensein und Mitteilbarkeit, auf Zusammensein und zugleich doch Getrenntsein. Die Scheu, sich dem anderen im Gespräch anzuvertrauen, sich dem anderen im Dialog zu öffnen, wird eindringlich thematisiert.

5. Sequenz „Anfang und Beginn“ (Arbeiten 18 – 31)

Rund um den Tagungsraum „Pirmin“ sind 15 Arbeiten zu sehen, in denen die Künstlerinnen und Künstler dem Entstehen in ihrem Schaffensprozess nachspüren, dem Geheimnis des Beginns und wie sich dieser in Mythen, Ritualen und inneren Bildern äußert und Form gewinnt. Zunächst drei Arbeiten, die sich den Anfängen der Heiligen Bücher zuwenden. Links die Arbeit von Ismat Amiralaj (18), der die erste und zweite Sure wie ein aufgeschlagenes Buch gestaltet hat und sich hierbei bewusst in die Tradition arabischer Buchmalerei einordnet. Die Fathia, das erste Kapitel des Korans, ist für den gläubigen Muslim besonders wichtig, weil er durch sie Orientierung, Sinn und Heilung erfährt. Auch der gläubige Künstler als „Diener“ Allahs wird immer wieder versuchen, sie neu zu gestalten. Und so finden sich in der Ausstellung in anderen Sequenzen immer wieder neue Variationen dieser Sure.

Auch die Arbeit im ersten Hänger (19) steht bewusst in der Tradition der Buchmalerei – diesmal der jüdisch-sephardischen. Jacob Abitbol verleiht mit großer Geste dem ersten Buchstaben des jüdischen Alphabets Ausdruck. Dieser ist zugleich numerisches Zeichen der Zahl „1“ und verweist auf Gott, den Einen und Einzigen.

Die Form des hebräischen Buchstabens hat den christlichen Künstler Josua Reichert (20) zu seiner Arbeit auf der Rückseite des Hängers, die aus der Druckreihe „Haidholzer Psalter“ stammt, inspiriert.

Auf dem nächsten zeigen wir zwei muslimische Kalligraphien: zum einen die erste Sure von Yadegar Youssefi (21), diesmal frei und farbig gestaltet; zum anderen die Sufibitte nach der göttlicher Begeisterung (22), die der Kalligraph in schwungvollem Duktus gestaltet. Als nächstes drei kalligraphische Arbeiten der Züricher Künstlerin Ümran Schelling - Tezcan: auf der Rückseite des 2. Hängers als Lithographien sowie auf der schmalen Wandseite rechts vom Saal Pirmin - die drei Darstellungen „Der Lebendige“ (23), das „Sein“ (24) sowie „Der Erste und der Letzte“ (25) aus den 99 Namen Allahs. Alle reflektieren die zeitliche Dimension menschlichen Lebens.

Im dritte Hänger wieder eine Arbeit von Josua Reichert: einer Sonderdruck zum 111. und 112. Psalm (26) über Gottesfurcht und Anfang der Weisheit (siehe Textseite). Auf der Rückseite zwei graphischen Arbeiten von Gereon Schatten „Spiritus sanctus“ (27) und „In Bewegung“ (28), die sich jedem Betrachter auf eigene Weise erschließen.

Schließlich auf dem vierten Hänger zwei Druckarbeiten von Peter Langguth, in denen er religiöse Anfangsrituale gestaltet. Im „Erstlingsfest“ (29), dem jüdischen ‚Chag Habikkum‘ kommt die Freude und Dankbarkeit über die Früchte der ersten Ernte, die Gott übergeben werden, zum Ausdruck. In der Arbeit zum neuen Jahr „Rosch Haschana“ (30) dominiert das Widderhorn, das am Neujahrmorgen in der Synagoge geblasen wird. Es erinnert an Abraham und seinen Sohn Isaac und daran, dass Gott das Opfern menschlichen Lebens ablehnt. Zum Schluss der Sequenz die buddhistische Kalligraphie des Zen-Kreises, das WA, die Harmonie (31). Der japanische Künstler und Zenmeister aus Regensburg Kokugyo Kuwahara hat dieses Zeichen nach bewusster Meditation im Einklang mit dem Rhythmus seines Atmens geschaffen.

Nach den Stufen zum Weg, der zur Kapelle führt, begegnet dem Betrachter im folgenden Hänger die Arbeit „Wo die Einsicht wohnt“ von Rosemarie Vollmer (32). Die intensive Farbigekeit, die dunklen Flächen sowie die bewegte Gestik im

Farbauftrag weisen auf den extremen inneren Prozess hin, der der Person Hiobs im alten Testament aufgegeben ist, sie erzählt auf andere Weise das „Buch Hiob“.

Mit dieser Arbeit beginnt die Sequenz „Schmerz und Leid“ an der Fensterseite in den weiteren fünf Hängern. Gleichzeitig lenkt sie den Blick auf die Sequenzen „Erinnerung“, „Sehnsucht nach Frieden“ und „11. September“ an der Wandseite. Die Arbeiten in den verschiedenen Sequenzen sind thematisch aufeinander bezogen und treten in einen inneren Dialog ein.

6. Sequenz „Erinnerung“ (Arbeiten 33 bis 38)

Die beiden Holzreliefs von Daniel Rösch (33) bilden den Rahmen für Arbeiten, in denen interessanter Weise aber unabgesprochen die Farbe ‚blau‘ dominiert. Zunächst zwei farbintensive Arbeiten von Yadegar Youssefi (34 und 35) in denen er sich einerseits an die zahlreichen Symbole und archaischen Zeichen seiner persischen Heimat, andererseits an die Verehrung von „Reza, dem achtem Heiligen“ erinnert. Dies tut auch Jacob Abitbol in seinen beiden Psalmen (36 und 37). Im 137. Psalm wird der Zeit der babylonischen Gefangenschaft, der großen Trauer und des Heimwehs nach Jerusalem gedacht und der Thorarolle, die die Umrise für die Schriftfläche vorgibt. Im 122. Psalm, einem Wallfahrtslied, das am Sabbat und den jüdischen Festtagen gesungen wird, wird der Weg zum Tempel in Jerusalem in Erinnerung gebracht. Zeichen und Symbole (z.B. die sieben Früchte und die 12 Stämme Israels oder der Lesefinger für die Thorarolle, die Klagemauer, der Thron und die Krone) werden liebevoll eingearbeitet, damit sie im kollektiven Gedächtnis bewahrt bleiben.

In großer Geste des Erinnerns wird in Rosemarie Vollmers Arbeit (38) auf die Bedeutung der Hohenpriester hingewiesen. Der Mantel erinnert gleichzeitig an Aaron und den sog. Aaronschen Segen.

7. Sequenz „Schmerz und Leid“ (Arbeiten 39 bis 47)

Auf der Rückseite des ersten Hängers ist die Arbeit „Ecce homo“ von Gereon Schatten (39) zu sehen. Man braucht Zeit, um inmitten von Farbrastern und vielen Gesichtsumrissen das Antlitz des Leidenden, der den Betrachter ansieht, wahrzunehmen. „Geduld“ lautet der Titel der muslimischen Kalligraphie im 2. Hänger (40), der auf den 99. Namen Allahs anspielt. Die arabische Schrift verdichtet sich hier zur freien Architektur und gewinnt durch den äußerst konzentrierten Auftrag von Blattgold für die sechs Punkte der arabischen Schriftzeichen Schmuck und sakralen Charakter.

Im Folgenden zwei Arbeiten von Rachel Gordin (41+ 42). Mit großer Geste wird die „Menora“ entworfen, der siebenarmige Leuchter aus dem Tempelschatz, der heute das offizielle Symbol des Staates Israel ist – Erinnerung für Widerstand und Zeichen des Neuanfangs.

Die beiden Arbeiten des jüdischen und in Berlin geborenen Künstlers Barak Nachsholi (43 + 44) wollen gesellschaftspolitische Zeichen setzen. Sie rufen zur Versöhnung mit den Palästinensern und zur friedliebenden Erziehung der Jugend auf.

Das Leid, das Menschen zugefügt wird, spiegelt sich in den nächsten Arbeiten von Rachel Gordin (45 + 46) wider. Aus schwarzem und rotem Farbauftrag entstehen Umrise von Menschen, deren Gesichter bewusst ausgespart sind.

Sie sind so zusammengedrängt, als würden sie im Holocaust in den Tod getrieben.

Als letzte Arbeit dieser Sequenz noch zwei Skizzen von Daniel Rösch (47), die er „Golgotha“ nennt. Sie leiten auch über zur Sequenz „Angesichts des Todes“.

8. Sequenz „Sehnsucht nach Frieden“ (Arbeiten 48 bis 51)

Zwischen dem Tagungsraum „Bonaventura“ und dem Tagungsraum „Edith Stein“ befinden sich vier Arbeiten, die die Sehnsucht nach Frieden auf unterschiedliche Weise dokumentieren.

Matsumiya Kakayaki (48) stellt sich mit seinem Rollbild ganz bewusst in die Tradition buddhistischer Kalligraphie. Der jüdische Künstler gestaltet das „Loblied auf die brüderliche Eintracht (49), und der muslimische Künstler erinnert an die Friedensbotschaft im Koran (50). Die christliche Künstlerin Michaela A. Fischer stellt in ihrer Skulptur (51) die Spannung dar, die Menschen aushalten müssen, wenn sie sich trennen oder getrennt werden.

9. Sequenz „11. September“ (Arbeiten 52 bis 60)

Umrahmt wird diese Sequenz von zwei Arbeiten von Rachel Gordin (52 und 59), die sich intensiv mit dem Schöpfungsmythos befasst hat und hier bedrückend die Frage aufwirft, was die Menschen aus der Schöpfung gemacht haben bzw. noch machen werden.

Der 11. September hat die Welt gravierend verändert; alle Künstler haben versucht, diese Katastrophe zu verarbeiten. Barak Nachsholi (53) malt seitdem immer wieder Menschen, die auf leblosen Gebäuden stehen, als ob sie auf Rettung harren.

Der gleiche Künstler hat aus verschiedenen Zeitungen seinen Malgrund hergestellt und versucht, den Einsturz der Zwillingstürme als Metapher für Zerstörung festzuhalten (54).

Gegenüber steht bewusst auf zwei Podesten die Arbeit von Armin Guther aus Heidelberg – ein Bronzemedell (55), gedacht als Denkmal gegen Sinnlosigkeit und Zerstörung.

Die beiden Holzschnitte von Michaela A. Fischer (56 und 57) zeigen die Ausweglosigkeit der im World Trade Center eingeschlossenen Menschen. Und Yadegar-Youssefi, der sich zur Zeit des 11. Septembers mit Kants Schrift zum Weltfrieden beschäftigt hat, setzt in seiner Arbeit (58) erstmals nicht arabische Kalligraphie ein, sondern Zitate aus dieser Lektüre – gleichsam eine deutschsprachige Kalligraphie eines muslimischen Künstlers.

Diese Sequenz wird abgeschlossen durch eine klassische Arbeit von Ahmed Albari. Da ein Muslim nicht das Schreckliche wiedergeben darf und will, gibt es nicht die Darstellung des Un-Schönen und Exzentrischen. Der Künstler fordert dazu auf (60), Gott zu vertrauen, denn dieser allein kann den Menschen behüten.

10. Sequenz „Angesichts des Todes“ (Arbeiten 61 bis 66)

„Angesichts des Todes“ – so nennt Daniel Rösch seine Skulptur (61), die aus einem Baumstamm entstanden ist. Sie enthält geheimnisvolle Zeichen und eine Öffnung, so dass der Blick des Betrachters „hinaus“ geleitet wird.

Links neben der Tür zum Wessenberg-Raum hängt das Rollbild von Shu Go (62), auf den dieser mit Zeichen einer alten chinesischen Geheimschrift aus Ochsenknochen das Unaussprechbare und Unentschlüsselbare des Buddhismus in Bild bringt.

Die Frage „Was bleibt denn übrig vom Menschen?“ hat die christliche Künstlerin in ihrer Grafik beschäftigt (63); der muslimische Künstler versucht mit großer Ruhe, Demut und Entschlossenheit eine weise Antwort auf diese Frage, die uns alle beschäftigt, zu geben; daneben die jüdische Arbeit, die dem 23. Psalm gewidmet ist (64) und die buddhistische Arbeit (65), die das Wort „Licht“ als Zeichen der Zuversicht kalligraphisch umsetzt; und weiter die christliche Arbeit, (66), die durch intensive Farbigkeit die freudige Zuversicht zum Ausdruck bringt, dass Leben nach dem Tode möglich, dass „Ostermorgen“ ist.

11. Sequenz „Arche Noah und die Rettung des Menschen“ (Arb. 67 -73)

Die große Arbeit von Barak Nachsholi (67) beeindruckt durch den kraftvoll gemalten Regenbogen als Symbol des ewigen Bundes – und dies auf einem Malgrund, der extrem der Zeit unterworfen ist; denn Zeitungspapier ist schon am andern Tag Alt-Papier. Die grafische Struktur der Zeitung wird bewusst genutzt: Auf wässrigem Blau scheinen viele Archen zu schwimmen – Gehäuse, die dem Menschen zur Rettung dienen. Daneben die muslimische Arbeit (68), die durch die dunkel gehaltene arabische Schrift den Betrachter daran erinnert, dass er den Schutz Gottes – „die Arche der Rettung“ - benötigt; die christliche Künstlerin (69) hat den abrahamische Rettungsmythos aus verschiedenen Materialien gestaltet, wobei der 62. Psalm, in dem Zuversicht formuliert wird, als Bildschicht einbezogen wird. Die buddhistische Arbeit (70) konzentriert sich ganz bewusst und alleinig auf das Schriftzeichen für „Wasser“.

Drei Arbeiten von Gharieb Mohammed Gharieb (71,72,73) bilden ein Triptychon: Die 1. Sure wird wie eine Pflanze spielerisch gestaltet; in der zweiten Kalligraphie entwickeln sich aus dem Text der 17. Sure ein Vogel und ein Wassertropfen; die 11. Sure, die von der Arche berichtet, ist wie ein Schiff gestaltet. Alle Wesen – die Pflanzen, die Tiere, die Menschen mit ihren Werken – loben die Schöpfung Gottes.

12. Sequenz „Drei Arbeiten vor der Kapelle“ (Arbeiten 74 bis 76)

Geht man durch den gläsernen Durchgang zur Kapelle, so wird der Blick auf drei Arbeiten gelenkt, denen Fragen zu Grunde liegen, die in allen drei abrahamischen Religionen gemeinsam sind:

Wie können wir die Größe Gottes denken, erleben und erfahren?

Und wie kann diese Erfahrung in und durch Kunst vermittelt werden?

Diese Fragen sind intensiv spürbar in der Farbvision von Rosemarie Vollmer. (74). Sie greift eines der Gleichnisse auf, die Jesus erzählt: „Abermals ist gleich das Himmelreich einem verborgenen Schatz im Acker, welchen ein Mann fand...“ (Mt 13,4). Inmitten von sehr erdnahem Leben das ‚plötzliche‘ Geschenk, inmitten unseres Inneren die Antwort auf alle Fragen.

Jacob Abitbol versucht den großen Lobgesang des 145. Psalms in einer verdichteten ornamentalen Bildsprache zu gestalten (75).

Das Hochformat, d. h. der große Raum, den diesmal Ismat Amiralai (76) für die Schrift und Ornamente ausgesucht hat, vermittelt das große Wunder menschlicher Existenz. Mit jedem Atemzug werden wir zu dem, was Gott mit uns vorhat.

13. Von der Gnade gelingenden Lebens (Arbeiten 77 bis 86)

In der ersten Wandnische befinden sich drei Arbeiten. Gereon Schatten 77,79) ist in all seinen Arbeiten immer auf der Suche; er versucht den kreativen Prozess des Zeichnen und Malens zu visualisieren.

Ismat Amiralai (78) versucht in seiner Kalligraphie, die Grenzen der ornamentalen Rahmen durch die Schrift „zu sprengen“

In der nächsten Nische zwei Arbeiten von Peter Langguth, die er „Allein“ und „Ein Paar“ (80,82) nennt; dazwischen eine sehr expressiv anmutende muslimische Arbeit (81), die den Zusammenhang von Dankbarkeit und Segen thematisiert.

In der 3. Nische bilden drei Arbeiten gleichsam eine abrahamische Konstellation: in den „Zehn Geboten“ (85) erinnert der jüdische Künstler an die Gesetzestafeln, die Gott Mose auf dem Berg Sinai für sein Volk übergeben hat; im Holzrelief stellt der christliche Künstler (84) Jesu Einzug in Jerusalem dar; und in der muslimischen Kalligraphie (83) wird die Dankbarkeit als das kostbare Geschenk Gottes in Erinnerung gerufen.

Die kleine muslimische Arbeit vom Koranschreiber - rechts vor der Glastüre - bringt alles auf den Punkt: „Ich vertraue auf den Lebendigen“(86)

14. Sequenz „Auf dem Weg“ (Arbeiten 87 bis 91)

Zunächst eine Zeichnung von Gereon Schatten (87). Hier scheint der Künstler Bewegungsabläufe und Hindernisse, die sich in den Weg stellen, direkt auf's Papier zu bringen. Kokugyo Kuwahara (88) hat über den „Do“, den Weg meditiert und so ein spirituelles Zeichen entworfen.

In der „Schriftenlandschaft“ von Yadegar-Youssefi (89) kann der Betrachter in Bewegung kommen, spazierengehen

Gottes Wunder beim Auszug aus Ägypten haben zwei Künstler inspiriert.

Josua Reichert (90) hat vor allem die Zeile „Und die Berge hüpfen wie die Lämmer“ in seiner Lithographie gestaltet. Jacob Abitbol (91) leistet, wenn er den Auszug aus Ägypten darstellt, anschauliche Erinnerungsarbeit; denn an jedem Pessach wird der gesamte 114. Psalm gesungen, in dem es heißt „Das Meer sah es und floh, der Jordan wich zurück.“

15. Sequenz „Segen und Schutz (Arbeiten 92 bis 96)

Die jüdische Arbeit von Peter Langguth (92) gibt durch die Reduktion auf die Gebärde des Segnens und die leuchtende Farbigkeit das wieder, was sich im Segnen ereignet. Es wird ins Bild gebracht, was sich der Mensch erhofft, wenn er Gott um den Segen und um Schutz bittet, sei er selbst ein Segnender oder einer, der den Segen wie ein Geschenk empfängt.

Der Betrachter fühlt sich an das dramatische Geschehen in der Nacht erinnert, an dessen Ende Jakob ruft: „Ich lasse dich, du segnest mich denn.“ (1. Mose 32)

Die Künstlerin Ümran Schelling-Teczan (94) und der Künstler Yadegar-Youssefi (93) haben auf sehr unterschiedliche Weise die Segensformel „Bismillah“ gestaltet.

Diese Segensformel – sie heißt ausführlich „Bi-smi-llahi r-rahmani r-rahim“, d. h. Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen - wird zu Beginn einer jeden bedeutsamen Handlung ausgesprochen, sei es vor dem Essen, einer Reise oder einem Fußballspiel. Sie beruht auf dem Ausspruch des Propheten Muhammad: „Alle Dinge von Bedeutung, die ohne die Nennung Gottes begonnen werden, sind unvollständig.“

Zwei große rotgrundige Arbeiten sind rechts und links vom Eingangs des Hausrestaurants zu finden, die die Rosemarie Vollmer „Spuren“ (95) und „Sachte“ (96) nennt und die dem Betrachter das Gefühl vermitteln, von Engeln umgeben und behütet zu sein.

16. Sequenz „Lieder, Psalmen und Suren“ (Arbeiten 97 bis 101)

Im 1. OG/Vorraum (über Treppe oder Aufzug erreichbar) sind fünf Arbeiten zu sehen, die das Lob Gottes zum Thema haben.

Der Künstler Yadegar-Youssefi (97) gestaltet die erste Sure intensiv farbig, und diesmal im Hochformat (s. auch Arbeit Nr. 21); Ümran Schelling-Teczan (98) entwirft in ihrer quadratischen Arbeit aus den Segensbuchstaben der 40. bis 46 Sure ein geheimnisvolles Zeichen, das auf die Präsenz einer höheren Macht hinweist. Jacob Abitbol, der in seinen Lithographien sich bewusst in die Tradition der seraphischen Buchmalerei, wendet sich diesmal dem „Hohen Lied“ des Alten Testaments zu, und zwar dem 1. und dem 4. Lied (99,100).

Edita J. Schaefer versucht in ihrer Psalmeninstallation, (101) sich dem Stoff der Psalmen zu nähern: gemalte, foto-mechanisch verkleinerte und per handbedruckte Einzelarbeiten werden auf Leinen in „Fahnen“ aufgereiht, damit sie insgesamt einen Psalment Teppich ergeben.

Suren und Psalmen in der Ausstellung

Suren zu den Arbeiten von Ismat Amiralai, Gharieb M. Gharieb und Ali Yadegar – Youssefi

(Nummern der Werke in Klammern)

(18/21/71/97) Sure 1 – Die Eröffnende

Im Namen Gottes, der Erbarmers, des Barmherzigen!
Lob sei Gott, dem Herren der Welten, dem Allerbarmer, dem Allbarmherzigen, dem Herrn des Gerichtstages. Dir dienen wir und dich flehen wir um Hilfe an. Führe uns den geraden Weg, den Weg derjenigen, denen Du gnädig bist, denen Du nicht zürnst und die nicht irre gehen.

(18) Sure 2 – Die Kuh (Verse 1 bis 4)

Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen!
Ich bin Gott, der Allwissende. Dieses Buch, daran ist kein Zweifel, ist eine Führung für die Gottesfürchtigen, die da glauben an den Unsichtbaren und das Gebet verrichten und von dem spenden, was Wir ihnen geschenkt haben: und die an das glauben, was auf dich herabgesandt wurde, und was herabgesandt ward vor dir, und die fest auf das Jenseits vertrauen.

(73) Sure 11 – Hud (Vers 41)

Und Er sprach: Steiget in sie hinein. Im Namen Gottes sei ihre Fahrt und Ihre Landung! Siehe, mein Herr ist wahrlich nachsichtig und barmherzig.
Vgl. auch Sure 55 – Der Erbarmer (Vers 24):
Und Sein sind die Schiffe, die hohen im Meer, gleich Bergen.

(72) Sure 17 – Die Nachtfahrt (Verse 43 und 44)

Preis Ihm! Und erhaben ist Er hoch über ihre Behauptung. Und es preisen Ihn die sieben Himmel und die Erde und wer darinnen. Es gibt kein Geschöpf, das Seine Herrlichkeit nicht preist. Doch ihr versteht ihre Lobpreisung nicht. Siehe, Er ist milde und Er verzeiht.

(13) Sure 19 – Maria (Verse 23 bis 25 und 27 bis 36)

Und es überkamen sie die Wehen an dem Stamm einer Palme. Sie sprach: „O dass ich doch zuvor gestorben und vergessen und verschollen wäre!“ Und es rief jemand unter ihr: „Bekümmere dich nicht; dein Herr hat unter dir ein Bächlein fließen lassen; und schüttele nur den Stamm des Palmbaumes, so werden frische reife Datteln auf dich fallen. So iss und trink und sei kühlen Auges...“.

Und sie brachte ihn zu ihrem Volke, ihn tragend...

Er [Jesus] sprach: „Siehe, ich bin Gottes Diener. Gegeben hat er mir das Buch, und Er machte mich zum Propheten. Und Er hat mich gesegnet, wo immer ich bin, und befahl mir Gebet und Almosen, solange ich lebe, und Liebe zu meiner Mutter; und nicht machte Er mich hoffärtig und unselig. Und Friede auf den Tag meiner Geburt und den Tag, da ich sterbe, und den Tag, da ich erweckt werde zum Leben!“

Dies ist Jesus, der Sohn der Maria – das Wort der Wahrheit, das sie bezweifeln. Nicht steht es Gott zu, einen Sohn zu zeugen. Preis Ihm! Wenn Er ein Ding beschließt, so spricht Er nur zu ihm „Sei!“ und es ist.

(14) Sure 97 – Die Bestimmung (Heilige Nacht)

Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes.
Wir haben ihn (den Koran) in der Nacht der Bestimmung hinab gesandt. Aber wie kannst Du wissen, was die Nacht der Bestimmung ist? Die Nacht der Bestimmung ist besser als tausend Monate. Die Engel und der Geist kommen in ihr mit der Erlaubnis des Herrn herab. Sie sind Heil, bis die Morgenröte sichtbar wird.

Psalmtexte zu den Arbeiten von Jacob Abitbol, Edita J. Schaefer und Josua Reichert

(19/20/101) Psalm 1 – Die Seligkeit der Frommen

Wohl dem, der nicht dem Rat der Frevler folgt, nicht auf dem Weg der Sünder geht, nicht im Kreis der Spötter sitzt, sondern Freude hat an der Weisung des HERRN, über seine Weisung nachsinnt bei Tag und bei Nacht. Er ist wie ein Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist, der zur rechten Zeit seine Frucht bringt und dessen Blätter nicht welken. Alles, was er tut, wird ihm gut gelingen

(64/101) Psalm 23 – Der gute Hirte

Der HERR ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen. ER lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser. ER stillt mein Verlangen. ER leitet mich auf rechten Pfaden getreu seinem Namen ...

(101) Psalm 92 – Freude am Lob Gottes

Wie schön ist es, dem Herrn zu danken, deinem Namen, du Höchster, zu singen, am Morgen deine Huld zu verkünden und in den Nächten deine Treue zur zehnsaitigen Laute, zur Harfe, zum Klang der Zither. Denn du hast mich durch deine Taten froh gemacht; HERR, ich will jubeln über die Werke deiner Hände...

(26/101) Psalm 111 – Preis der Gottesgnade

Den HERRN will ich preisen von ganzem Herzen im Kreis der Frommen inmitten der Gemeinde. Groß sind die Werke des HERRN, kostbar allen, die sich daran freuen. Er waltet in Hoheit und Pracht, seine Gerechtigkeit hat Bestand für immer... Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Weisheit. Alle, die danach leben, sind klug. Sein Ruhm hat Bestand für immer.

(26/101) Psalm 112 – Preis der Gottesfurcht

Wohl dem, der den HERRN fürchtet und ehrt, der sich herzlich freut an seinen Geboten. Seine Nachkommen werden mächtig im Land, das Geschlecht der Redlichen wird gesegnet. Wohlstand und Reichtum füllen sein Haus, sein Heil hat Bestand für immer. Den Redlichen erstrahlt im Finstern ein Licht: der

Gnädige, Barmherzige und Gerechte. Wohl dem, der gütig und zum Helfen bereit ist. Niemals gerät er ins Wanken; ewig denkt man an den Gerechten ...

(90/91/101) *Psalm 114 – Gottes Wunder beim Auszug aus Ägypten*

Als Israel aus Ägypten auszog, Jakobs Haus aus dem Volk mit fremder Sprache, da wurde Juda Gottes Heiligtum, Israel sein Königreich. Das Meer sah es und floh, der Jordan wich zurück. Die Berge hüpfen wie Widder, die Hügel wie junge Lämmer.

Was ist mit dir, Meer, dass du fliehst, und mit dir, Jordan, dass du zurückweichst? Ihr Berge, was hüpfen ihr wie die Widder, und ihr Hügel, wie junge Lämmer?

Vor dem HERRN erbebe, du Erde, vor dem Antlitz des Gottes Jakobs, der den Fels zur Wasserflut wandelte und Kieselgestein zu quellendem Wasser.

(37/101) *Psalm 122 – Die Herrlichkeit Jerusalems*

Ich freute mich, als man mir sagte: Zum Haus des HERRN wollen wir pilgern. Schon stehen wir in deinen Toren, Jerusalem: Jerusalem, du starke Stadt, dicht gebaut und fest gefügt...

Erbittet für Jerusalem Frieden! Wer dich liebt, sei in dir geborgen. Friede wohne in deinen Mauern, in deinen Häusern Geborgenheit. Wegen meiner Brüder und Freunde will ich sagen: In dir sei Friede. Wegen des Hauses des Herrn, unseres Gottes, will ich dir Glück erleben.

(1/101) *Psalm 126 – Der Herr erlöst seine Gefangenen. Ein Wallfahrtslied.*

Als der HERR das Los der Gefangenschaft Zions wendete, da waren wir alle wie Träumende. Da war unser Mund voll Lachen und unsere Zunge voll Jubel. Da sagte man unter den andern Völkern: Der HERR hat an ihnen Großes getan. Ja, Großes hat der HERR an uns getan. Da waren wir fröhlich.

Wende doch, HERR, unser Geschick, wie du versiegtete Bäche wieder füllst im Südland. Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten. Sie gehen hin unter Tränen und tragen den Samen zur Aussaat. Sie kommen wieder mit Jubel und bringen ihre Garben ein.

(49/101) *Psalm 133 – Lob der brüderlichen Eintracht*

Seht doch, wie gut und schön ist es, wenn Brüder miteinander in Eintracht wohnen. Das ist wie köstliches Salböl, das vom Kopf hinab fließt auf den Bart, auf den Bart Aarons, das auf sein Gewand hinab fließt. Das ist wie der Tau des Hermon, der auf den Berg Zion niederfällt. Denn dort spendet der HERR Segen und Leben in Ewigkeit.

(36/101) *Psalm 137 – Heimweh nach Jerusalem*

An den Strömen von Babel, da saßen wir und weinten, wenn wir an Zion dachten ... Wie könnten wir singen die Lieder des HERRN, fern, auf fremder Erde? Wenn ich dich je vergesse, Jerusalem, dann soll mir die rechte Hand verdorren. Die Zunge soll mir am Gaumen kleben, wenn ich an dich nicht mehr denke, wenn ich Jerusalem nicht zu meiner höchsten Freude erhebe.

(75) *Psalm 145 – Gottes ewige Güte*

Ich will dich rühmen, mein GOTT und König, und deinen Namen preisen immer und ewig. Ich will dich preisen Tag für Tag und deinen Namen loben immer und ewig. Der HERR ist groß und hoch zu loben, seine Größe ist unerforschlich ...

(90/100) *„Das Lied der Lieder“ – das Hohelied (aus Hld 4)*

Schön bist du, meine Freundin, ja, du bist schön. Hinter dem Schleier deine Augen wie Tauben. Dein Haar gleicht einer Herde von Ziegen, die herabzieht von Gileads Bergen. Deine Zähne sind wie eine Herde geschorener Schafe ... alle haben sie Zwillinge und keines unter ihnen ist unfruchtbar. Rote Bänder sind deine Lippen; lieblich ist dein Mund. Dem Riß eines Granatapfels gleicht deine Schläfe hinter dem Schleier. Wie der Turm Davids ist dein Hals, in Schichten von Steinen erbaut; tausend Schilde hängen daran, lauter Waffen von Helden. Deine Brüste sind wie junge Zwillinge einer Gazelle, die in den Lilien weiden...

(16) *Lob auf die Frau (Spr 31, 10 ff.)*

Eine tüchtige Frau, wer findet sie? Sie übertrifft alle Perlen an Wert. Das Herz ihres Mannes vertraut auf sie, und es fehlt ihm nicht an Gewinn. Sie tut ihm Gutes und nichts Böses alle Tage ihres Lebens. ... Noch bei Nacht steht sie auf, um ihrem Haus Speise zu geben und den Mägden, was ihnen zusteht. Erspäht sie ein Feld, erwirbt sie es, vom Ertrag ihrer Hände pflanzt sie einen Weinberg. Sie gürtet ihre Hüften mit Kraft und macht ihre Arme stark. ... Kraft und Würde sind ihr Gewand, sie spottet der drohenden Zukunft. Öffnet sie ihren Mund, dann redet sie klug, und gütige Lehre ist auf ihrer Zunge. Sie achtet auf das, was vorgeht im Haus, und ißt nicht träge ihr Brot. Ihre Söhne stehen auf und preisen sie glücklich, auch ihr Mann erhebt sich und rühmt sie: Viele Frauen erwiesen sich tüchtig, doch du übertriffst sie alle. ...

Texte von Barak Nachsholi „Zeichen“:

(44) Gib dem Kind sein Selbst. Verletze nicht seine Ehre. Schraube die Erwartungen herunter. Zwang führt zu Selbsthass und Hass auf die anderen.

Gib deinen Mitmenschen ihre Ehre zurück. Der Mensch soll nicht Menschen beherrschen. Ein Volk soll kein anderes Volk beherrschen. Nie mehr Erniedrigung, nie mehr Feindschaft, nie mehr Fanatismus.

(43) Beiden Völkern gebührt das Selbstbestimmungsrecht. Die Völker müssen ihr gegenseitiges Vertrauen aufbauen. Dann wird der Hass verlöschen.

Unser Dank

gilt ganz besonders dem Ehepaar Edita und Dr. Jürgen Schaefer aus Heidelberg. Seit über 10 Jahren präsentieren Sie unter dem Titel „Dialoge eröffnen“ die Arbeiten der Künstlergruppe deutschlandweit an unterschiedlichen Ausstellungsorten. Die Zahl der teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler ist inzwischen auf 21 gewachsen.

Sollten Sie weitere Informationen zu diesem Projekt wünschen, wenden Sie sich bitte an:

Dr. Jürgen W. Schaefer, Mühlthalstraße 146, 69121 Heidelberg,
Tel/Fax 06221-474485, mail: dr.j.schaefer@arcor.de

Informationen auch unter www.kunst-und-religionen.de

Ein Teil der in der Ausstellung gezeigten Arbeiten kann auch käuflich erworben werden. Informationen hierzu bei Spiritual Peter Stengele (über Rezeption) oder direkt bei Dr. Jürgen W. Schaefer (s.o.)

Dialog ‚Kunst und Kirche‘

Das Kloster Hegne zeigt diese Ausstellung im Rahmen seines thematischen Schwerpunkts „Dialog Kirche und Kunst“. Mit Ausstellungen, Verkaufenthaltungen von Künstlerinnen und Künstlern, Konzerten und Lesungen soll das Gespräch zwischen Kirche und Kunstschaffenden, zwischen Religion, Glaube und zeitgenössischer Kunst angeregt und gefördert werden. Damit soll auch die Initiative der Erzdiözese Freiburg und der von ihr ins Leben gerufenen „Kunstkommission“ zum Dialog von Kunst und Kirche aufgegriffen und weitergeführt werden.
(Informationen: www.kloster-hegne.de; www.erzbistum-freiburg.de)

„GOTTESRAUM“

ist der Titel der nächsten Ausstellung im Kloster Hegne, Haus St. Elisabeth. Sie zeigt vom 2. November bis 14. Dezember 2008 die Wettbewerbsbeiträge des Kunstpreises 2008 der Erzdiözese Freiburg.